Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

**Band:** 3 (1911)

**Heft:** 23

Artikel: Aus welchen Gauen

Autor: Baeschlin, Hermann A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-660267

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk mit der Monatsbeilage "Beton= und Eisen=Konstruktionen"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegrundet von Dr. C. h. Baer, Architekt (B. S. A.)

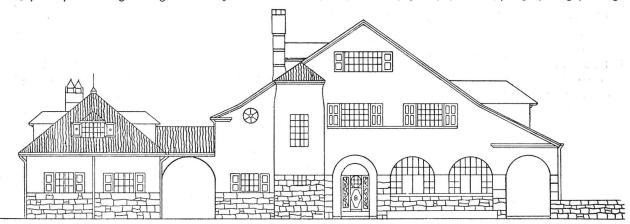
Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr. herausgegeben und verlegt von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern. Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern. Abministration u. Annoncenverwaltung: Bern, Außeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Sts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ift nur mit Genehmigung des Berlags gestattet.

Die gewandte, aber gehaltsose Architektur, die von der Ecole des Beaux Arts in Paris immer noch in breiten Wogen unsere Kantone welscher Zunge überflutet . . . von ihr wird nicht die Rede sein in

dieser Abhandlung. Ich mochte im Gegenteil gerade an hand einer Angegen germanische. Dies verlangt die moderne Formensprache gar nicht. Der Pariserstil aber, der sich weder durch Ueberlieferung noch durch große Zweckmäßigkeit ausweisen kann, ihm wird die Fehde erklart. Es fehlt auch in den Kantonen Genf, Waadt, Freiburg, Neuenburg und dem Berner Jura nicht an trefslichen Vorbildern, die wegweisend, Vorbilder, die sowohl in Bezug auf harmonische Fassadengestaltung



Faffabe gegen bie Lanbftrage. - Magftab 1:200

Die "Billa bu Chgne" in Coppet am Genferfee. Architett (B. G. A.) Maurice Braillard in Genf

zahl Beispiele ben Beweis erbringen, daß sich auch in der französischen Schweiz die neuzeitliche Architektursftrömung einzubürgern beginnt, immer neue Anhänger und verständnisvolle Förderer findet! Diese bilden zwar noch ein kleines häuflein gegenüber den Bielen, die sich nicht los machen können und wollen von der starren Schablone.

Vielfach wird in welschen Landen die neuzeitliche Architekturauffassung gewissermaßen als "made in Germann" migverstanden. Es handelt sich aber gar nicht um ein Eintauschen welscher Ausbrucksformen als auf gludliches Einpassen in ein gegebenes Milieu, nachahmenswert sind. Daß es dabei mit bloßer Nachsahmung aber nicht getan ist, versteht sich von selbst; neue Werte sollen aus dem Bestehenden geprägt werden, nicht Abklatsch historischer Stile, sondern Neuschöpfungen im Sinne der Baukunst von dazumal.

Als einer ber ersten hat Maurice Braillard, Architekt (B. S. A.) in Genf diesen Beg betreten. Ber bereits Gelegenheit hatte, seine Bauten\*) genauer zu

<sup>\*)</sup> Wir verweisen dabei auf S. 119, Jahrg. 1910, Jahrg. 1911, heft VI.

studieren, wird mir Recht geben, wenn ich in Braillards Stil keine ausgesprochene beutsche Beeinflussung zu finden vermag. Aber eines haben feine Bauten ge= meinsam: Den Stempel einer Personlichkeit. Dabei sind sie durchaus welschen Charafters, entfraften dem= nach ben eingangs erwähnten Einwand und erübrigen mir dadurch eigentlich eine weitere Beweisführung.

Die von Braillard verwendeten Motive sind jeweilen

in der betreffenden Lan= desgegend heimisch; feine Formen genießen ge= wissermaßen das Burger= recht. Die Villen, Ge= meindehaufer, Schulbau= ten, die Braillard fur die verschiedenen fleinen Landgemeinden geschaf= fen hat, fügen sich so selbstverståndlich in ihre Umgebung und fallen trogbem auf den erften Blid auf. Ihnen wohnt ein ganz eigenartiger Reiz inne; sie weichen grundverschieden ab von allem, was die welsche Schweiz bisher Neues hervorgebracht auf diesem Gebiete.

Beginnen wir mit ber jett im Bau begriffenen Schule zu Mnes (Waadt), von der wir eine farbige Studie beilegen fonnten. Besser durfte Braillards rassige Art kaum zum Ausbruck kommen. Die sichere Beherrschung der Massen vor allem, dann dieschlichte, flare Formen= sprache, endlich das glud= liche Verquiden landge= horiger Motive mit Selbst= empfundenem, Eigenem. In der Verwendung des

Materials ift Braillard ehrlich bis zum Extrem; seine Bauten haben Flache und Farbe. Bei allem Mangel an Symmetrie entbehren sie nicht vornehmer Ruhe, die typisch ist für alle seine Werke.

Bedenkt man dabei, daß die Baukosten dieser Land= schulen, wie die eben erwähnte, meift sehr bescheiben sind, wird man der Arbeit des Architekten seine Be= wunderung nicht versagen konnen. Auch beim Schulhause zu Avully lagen die Verhältnisse derart, daß

dem Erbauer möglichste Schonung der Gemeindekasse als oberstes Gebot gelten mußte.

Aber Braillard war auch hier nicht verlegen. Wer bie Gruppe niedriger, zusammengedrängter Genferhäuser gesehen hat, die den Ort Avully zusammensegen, wird verstehen, weshalb ber Architekt bem Bau dies überaus schlichte Aeußere verliehen hat. Mit Absicht wählt er ein ganz einfaches, wuchtiges Dach, nur von einem

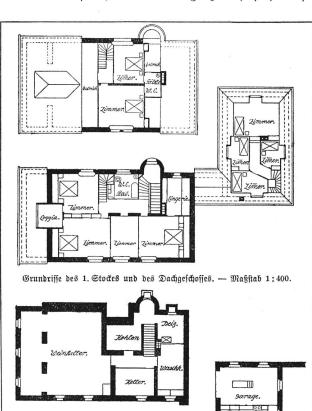
> Giebelchen unterbrochen. Man spurt formlich, wie leichten Herzens er auf die üblichen Schulhaus= attribute verzichtet, jene mageren Türmchen, Uhr= gehause und Bordacher, die so manches neuere Genferschulhaus "zieren". Dafur fteht bas Schul= haus zu Avully da, als ob es von jeher bort ge= standen, eingewachsen, fest wurzelnd im heimat= boben. Und bei alledem ift Braillard frei von sklavischer Nachbildung überlieferter Formen.

Treten wir durch die brunnengeschmudte Bo= genhalle ins Innere. Auf ber gelben Wand fallt bem Beschauer ein keck mit saftigen Farben auf= getragener Fries auf mit Szenen aus bem Land= leben, berb gemalt, aber dem Verständnis des Kin= des trefflich angepaßt.

Fur die Mandbeflei= bung in Gang und Trep= penhaus verschmaht ber Erbauer, wohl aus Spar= samkeiterucksicht, den ub= lichen Rupfen. Er erfett ihn ruhig durch unver= putten, ausgefugten Bad-

stein, der durch sein mattglanzendes Rot die Dominante abgibt in dem warmen Karbenakford des Treppenhauses.

Braillards Phantasie betätigt sich an Beleuchtungs= korpern, Gittern, Beschlagen; alles in Schmiedeisen, meistens Arbeit des Dorfhandwerkers. Drollige Tier= körper an Türgriffen wechseln ab mit der heimischen Pflanze, beren Zierform sich zu einer Uebersetzung in das sprode Material eignete. Ich verweile långer bei diesen Erzeugnissen der Rleinkunft, weil sie eines ge-



Grundriffe des Kellers und des Erdgeschoffes. — Maßstab 1:400 Die "Billa du Chgne" in Coppet am Genfersee. — Architekt (B. S. A.) Maurice Braillard in Genf

wissen Reizes nicht entbehren. Ihnen haftet noch das Handwerkliche an, das wir bei Waren vermissen, die in großen Posten angesertigt werden. Freisich versursacht sie unendliche Mühe, diese erzieherische Tätigkeit dem Handwerker gegenüber; weit bequemer ist es, in einem Katalog nachzuschlagen und das Passende zu bestellen. Der Architekt, der sich dieser Mühe unterzieht, erwirdt sich aber ein großes Verdienst um das Wiederaussommen gesunder, bodenständiger Handswerkskunst.

In marchenhaft schoner Lage am blauen Genfersce, unweit Coppet hat der bekannte Wagnersanger Dalmores durch Maurice Braillard sein "Buen retiro" ersbauen lassen.

Die "Billa du Engne" gemahnt leise an ein englisches Cottage. Die eigenartigen Bunsche des Bauherrn kommen im Grundriß zum Ausdruck: Der Brennpunkt der ganzen Anlage, eine große Halle, ist als

Musikzimmer gedacht mit Efinische. Ein breiter Wandfries mit

Lohengrinmotiven beutet auf das Lieb= lingsgebiet des Eigen= tumers.

Die Fassahen wirsten erst durch die Farsben. Braungelb tont Brailsard seinen Berputz und setzt auf die Fensterladen ein warmes Indischrot. Sehr hübsch ist dem Archistetten die Berbindung

zwischen Billa und Gartnerhaus gelungen. Ueber ber schön gesügten Gruppe wiegen hohe Baume ihre Wipfel. Der Garten erstreckt sich bis zur Seemauer, wo die Wellen ans Land schlagen. Linker Hand ist das Bootshaus, das mit modernem Slip und Elevator einem kleinen Racer zum Aufenthalt dient. Nechter Hand der Seemauer ein idhllisches Gartenhaus. Der Künstler Braillard offenbart sich auch bei diesem Bauwerke im kleinsten Detail. Unter den Villen, die ihre Fassaben im Leman spiegeln, gebührt dem Landsit Dalmores unbedingt der Preis.

In Braillards Fußstapfen ist meines Wissens noch keiner getreten. Georges Revilliod (B.S.A.), bessen Eigenhaus wir wiedergeben, ist auch ein Junger, wenn auch nicht so bahnstürmend.

Seine Bauten sind feiner, weniger derb, vielleicht aber badurch noch etwas unfrei. Die kleine Villa, die wir veröffentlichen, ist anmutig in der Silhouette; reizvolle Motive fanden hier Verwendung. Das Innere bedeutet einen großen Schritt vorwärts im Vergleich

zum üblichen welschen Interieur. Auch hier kommt ein feingeschulter Geschmack zum Ausdruck, wenn auch eine gewisse grundlegende Raumidee vermißt wird. Revilliod und sein Mitarbeiter Turettini haben bereits durch mehrere Bauwerke bewiesen, daß sie die breite Bahn verlassen haben. In einer spätern Folge soll dieser Firma vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werzben.

Dasselbe gilt von Nené Chapallaz, Arch. (B. S. A.) in Chaur-de-Fonds, der heute nur mit einem Landshaus im Neuenburger Jura vertreten ist.

Chapallaz hat den Lapidarstil der rauhen Taler seiner Heiner heimat voll und ganz erfaßt. Er weiß seine Bauten dem rigorosen Klima gemäß zu gestalten und hat insonderheit dem Fabrikbau seine Aufmerksamkeit geschenkt und versucht, dafür befriedigende Lösungen zu sinden. Ich möchte diese Zeilen nicht schließen, ohne diesenigen zu nennen, die, wenn auch nicht hier

mit Arbeiten vertre= ten, doch an der Entwicklung und For= derung neuzeitlicher Baufunft in welschen Gauen lebhaft mit= geholfen. Es sind dies die Architeften Fatio (B. S. A.), Baudin (B. S. A.) und Camoletti (B. S. U.) in Genf, bann G. Epitaur (B. S. A.) in Lausanne, Bruggerebendaselbst (ber geistige Urheber

Grundrisse des Erdgeschosses und des 1. Stodes. — Maßsab 1: 400

Das Schulgebäude zu Woulfy. — Architekt (B. S. A.) Maurice Brailfard in Genf

bes Crédit foncier), Bosset & Bueche in St. Imier, A. Wilb (B. S. A.) in St. Imier, Koeniger in Tavannes und andere mehr.

Sie alle haben mehr ober weniger bas Bestreben, ber Architekturbewegung, die in ber beutschen Schweiz bereits burchgreifende Erfolge zu verzeichnen gehabt, auch in den Landesteilen welscher Junge Geltung zu verschaffen.

Sie alle bilben eine Art Sezession und keiner entgeht dem leisen Spott der Berufskollegen, die noch
unentwegt die Fahne der ausdruckslosen, weil bloß
repräsentativen Architektur hochhalten. In öffentlichen
Bettbewerben haben die Neueren wenig durchdringen
können: in den meisten Fällen lag dies an der einseitigen Besehung der Preisgerichte. Alles was nicht
den Geist der Ecole des Beaux Arts atmet, wird in Bausch
und Bogen als deutsch erklärt und zurückgewiesen.

Bir wissen aber, daß diese Phalanx tuchtiger Archi= tekten auf dem richtigen Wege ist.

Bern, im November 1911. S. A. Baeschlin.